

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

222 (18.8.1924) 1. und 2. Blatt



### A' Bateillon mixte.

Als „bataillon mixte“ — gemischtes Bataillon — bezeichnen die Franzosen diejenigen Truppenteile, in denen schwarze und weiße Franzosen gemeinsam dienen. Diese bataillons mixtes sind eine Errungenschaft des Krieges. Es war der große Nationalismus, der die höchsten Kultur unter allen Völkern rühmt, vorbehalten, die farbigen Völker in den Kriegsdienst zu pressen. Damit wurde aber auch an der Zivilisation ein Verbrechen verübt, das nicht ungestraft bleiben wird. Frankreich ist heute die stärkste Militärmacht der Welt und treibt den Militarismus auf die Spitze. Um die Truppenmassen, deren es dazu bedarf, immer wieder aufzufüllen, reicht natürlich die Zahl der männlichen weißen Franzosen bei dem notorischen Rückgang der Bevölkerungsziffer in Frankreich nicht aus. Daher setzt Frankreich die im Kriege begonnene Verwendung farbiger Truppen fort und proklamiert, um den Schwarzen und Gelben den Dienst in der großen armee schmackhafter zu machen, die soziale Gleichstellung derselben mit den weißen Franzosen. Diese Politik ergäbe in der englischen Zeitschrift *Truth* eine scharfe Kritik. Es heißt da u. a.:

„In der Hafenstadt Dakar begegnet das Auge überall dem gleichen selbstverständlichen Durcheinander von Franzosen und Afrikanern. Jedem, der an die strenge Rassensecheidung in einer britischen Besetzung gewöhnt ist, bereitet diese Gemischtheit einen gelinden Schauer. Regierender in abgelegenen europäischen Anlagen, französische Stüber in Fez und Marokkoverbergen, Regierender in blauem Turban und Burnus, französische Gebirgsarmen in Gafsi und himmelblau, Regergendarmen, die französische Bummelstroläher, französische Offiziere und Unteroffiziere von Regimentsregimenten, Regierender — alle durcheinander und alle aneinander in schlechter Laune. Es herrscht auch eine allgemeine Atmosphäre des Schmutzes, die Eingeborenen sind mürrisch und werden einem minderwertigen Eindruck. Eines vor allem tritt einem bald mit großer Deutlichkeit entgegen: hier ist kein Bemühen, das Leben auf einen höheren Stand zu bringen, sondern ein langsame Prozedur der Aufzählung der weißen Masse durch die schwarze. Man sagt mir, nur ein Versuch auf Rationierung und in Bonidierich kann einem zeigen, was das logische Ergebnis von allem diesem ist.“

Frankreich hat einen fähigen Versuch in der Rassenreinigung unternommen, daß es dem Neger vorredete, er sei ein Franzose. Politisch ist die Rassenpolitik Frankreichs darauf gerichtet, in seinem ganzen Herrschaftsbereich eine Masse, eine Mischung von Eingeborenen und Franzosen zu erzeugen. Dieser Prozeß, unterstützt durch des Rassenreinigen Mangel an Massengefühl, geht schnell vor sich. Wüßchen sind zahlreich und die Verlegung von Negerregimenten in französische Städte hat ihnen einen entscheidenden Antriebs gegeben. Politisch ist diese Bewegung unterstützt worden durch die Verleihung des französischen Bürgerrechts an Anamilen, Verber und Senegalesen im Großen.

Aber die Rassenreinigung ist nicht das Endziel der französischen Kolonialpolitik, sondern nur ihr unvermeidliches Nebenprodukt. Das Endziel ist einfach, in Afrika und Asien Ausbeutungsherde zu gewinnen und damit die Schwermüdigkeit zu beseitigen, die eine abnehmende Bevölkerung des Mutterlandes der Aufrechterhaltung der starken Armee in den Weg legt. Soldaten sind das Hauptprodukt der französischen Kolonien, zuerst und zuletzt: Soldaten.

Die Gemischung des Bürgerrechts bedeutet zugleich die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Die immer wiederholte laute Verkündung, daß der nackte Dackarner in seinem Diensten aus dem Reich der Barbaren wertlos ist, ist nichts anderes als der Versuch, ihm ebenso wie den Barbaren eine panische Angst vor der Drohung von jenseits des Rheines einzupflanzen. Es mag eine törichte Politik sein, eine, die unsere angestammten Gefühle empört, aber es ist jedenfalls ein fähiges Unternehmern.

Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in allen französischen Kolonien und Protektoraten (Mandaten) einschließlich Marokkos, das 10 Bataillone der besten Kampftropfen der Welt liefert — eine Tatsache, die erheblichen Einfluß hat auf die französische Politik gegen islamische Mächte und insbesondere gegen Ägypten — erlangt besondere Bedeutung angesichts der Befehle vom Januar 1921. Durch diese Befehle werden die früheren territorialen Gruppierungen des Heeres ganz beseitigt und werden durch Formationen über das ganze Gebiet des Reiches ohne territoriale oder

Rassenunterscheidung gebildet. Das ist der Grund, warum wir in ganz Frankreich und französisch-Afrika das bataillon mixte antreffen, in dem Franzosen und Neger Seite an Seite mit den gleichen Ansprüchen auf Beförderung dienen.

Hier sehen wir den unverföhnlichen Unterschied zwischen dem französischen und englischen Ausbild. Man denke sich die King's African Rifles oder irgend ein anderes Negerregiment in ständiger Garnison in Liverpool und Chester! Und doch besteht die Garnison in Marseilles und Arles der Hauptsache nach aus schwarzen Soldaten.

Denksche, die in der Anwesenheit weißer französischer Schwarzen in Mainz und anderen Orten einen furchtbaren Versuch sehen, die zu demütigen und zu beleidigen, amerikanische Touristen in Paris, die sich darüber empören, daß Schwarze neben ihnen in der Straßenbahn und in Cafes sitzen, sind blind gegenüber der führenden Bewegung in Frankreichs System der nationalen Verteidigung.

Soweit die benannte, vielgelesene englische Zeitschrift. Die Behauptung, daß die Deutschen diesen Vorgängen gegenüber blind sind, ist nicht zutreffend. Wir sind heute machtlos. Die Gefahren, die der Rassenpolitik entgegenstehen, werden trotzdem gar wohl erkannt. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben aller europäischen Nationen — und der Amerikaner — den Angriffen der französischen Politik auf die Rassenreinheit zu begegnen, und damit zugleich dem schon ans Wohnsitz grenzenden französischen Militarismus, der sich zu einer ungeheuren Gefahr für ganz Europa auswidert.



### Baden.

#### Zur parlamentarischen Lage in Baden

schreibt Reichstagsabg. Röder in einer Ständ. Coni. Corr.:

Bei der allgemeinen Finanzdebatte hat es im Badischen Landtag zwischen den Parteien scharfe Auseinandersetzungen gegeben. Sofern diese dazu dienen, die allgemeinen staatlichen Interessen zu fördern, könnte man sie auch dort passieren lassen, wo sich das Persönliche mit der Ueberleittheit des agitatorischen Tons unangenehm hervordrängt. Aber der sachliche Zuhörer und Zuhörer hat nicht das Gefühl, daß es den Vertretern der lauten Opposition auf die Sache, auf die Belange der staatlichen Gemeinschaft, ankommt. Vor allem ist es der Landtag, dessen Vertreter ganz offenbar jenseits der Geltendmachung landwirtschaftlicher und bäuerlicher Interessen stehen. Man hat das Gefühl, daß hier immer wieder Persönliches vertreten wird — Persönliches nicht im Sinne eines subjektiven Geldbeutellinteresses, sondern einer individuell geschützten Eitelkeit, die auf dem Jahrmarkt des Lebens nach der politischen Glorie des bestaunten Volksmannes greift. Der badische Bauer wird durch die Herren Toberer, Klaiber, Gebhard nicht repräsentiert. Wohl auch der badische Bauer ist, wie jeder Bauer, durch geschickte, auf das Triebleben eingestellte Agitation „wild“ zu machen; denn er ist eben eine undifferenzierte Natur, die die Primitivität des Frühens höchstens mit einer besonderen Art von Schaulust legiert. In diesem Zustand kann der Bauer allerdings leicht aufgereizt werden, zumal wenn ihm politischer Unverstand anderer Parteien die Existenzminima seines geplagten Daseins versagt. Wenn man also dem katholischen Bauer den schwelgenden Ständer, den politisierenden Reichstakt, dem evangelischen aber den Juden und Jesuiten vorführt und in der Bezirksversammlung oder in der Sonntagsnachmittagsversammlung alle diese agitatorischen Merkmale alkoholisch untertreibt — dann ist es schon möglich, daß der Bauer seine Gelassenheit verliert und dem Triebleben stärker verfällt, als es das vaterländische Interesse vertritt. Darum ist es eben von bürgerlich denkenden Leuten unverantwortlich den Bauer aufzureizen. Es ist vor allen Dingen unverantwortlich, die formalpolitische und wirtschaftspolitische Einstellung des Bauern von seiner religiös-geistlichen Weltanschauung zu trennen. Wenn des Bauern Denk- und Lebensart vom verpflichtenden religiös-geistlichen Faktor gelöst wird, verfällt er auch politisch einem Lebensstil, der von

Anarchismus nicht weit entfernt ist. Wenn der Bauer nicht mehr konservativ ist — im guten Sinne des Wortes — wird er Rabulist und er ist wohl bereit, im Sinne der Herren Klaiber und Genossen Klöster zu stürmen und Juden totzuschlagen — bildlich gesprochen.

Der Klaiber'sche Landbund hat in Baden keine Berechtigung. Das Zentrum auf katholischer Seite und die Konservativen auf evangelischer Seite das bäuerliche Interesse im Sinne jenes geschichtlichen Erbes, das ihnen seit vielen Jahrzehnten überkommen ist. Die Wahrnehmung dieses bäuerlichen Interesses bedarf keiner Demagogie, die irgendwo aufgemacht wird, um persönlicher Eitelkeit und Großmännlichkeit zu dienen.

Es war darum vom Prälaten Dr. Schofer, dem Führer des Zentrums, eine politische Tat, daß er in seiner großen Rede beim Titel Staatsministerium den landbündlerischen Agitationsmethoden die „Giffzähne“ ausgebrochen hat. Was Dr. Schofer über Finanzen und Wirtschaft, über Beamtenabbau und Sparmaßnahmen und über die steuerliche und wirtschaftliche Lage, über Macht, Chauvinismus und nationalpolitischen Sach ausgeführt hat, kann auf allen Seiten beherzigt werden. Die Herren vom Landbund waren wie auf den Mund geschlagen und wußten dem sachlich bedeutungsvollen und in der Form konzipierten vorgetragenen Material des Dr. Schofer nichts ernsthaftes entgegenzusetzen. Herr Klaiber hat schlecht abgelesen, das müssen auch seine Freunde zugeben. Und von Herrn Gebhard gilt das gleiche; seine Grobheit hat nur dazu beigetragen, die sachliche Schwäche zu betonen. Die bäuerlichen Interessen sind in der Tat viel zu bedeutsam, als daß man sie zum Spielball rhetorischer Kraftmeiereien machen kann.

#### Politik, polako bei den Völkischen.

Von Mannheim wird gemeldet:

„Der Nationalsozialist Paul Jansen, der, wie berichtet, am 21. Juli in Mannheim eine neue Partei, die „Unabhängige nationalsozialistische Deutsche Arbeiterbewegung“, ins Leben gerufen hat, übersandte dem Volkshaus eine längere Erklärung, die veranlaßt ist durch den von Adolf Hitler im Völkischen Echo in Nürnberg am 12. August erhobenen Protest gegen den Mißbrauch seines Namens bei der Gründung der genannten Partei in Baden. Unter Hinweis auf diesen Einspruch Hillers erklärt nun Jansen, daß er wegen des „Wimmerns“ in der völkischen Bewegung und des bedauerlichen Mißtrauens Adolf Hillers in Landsherg“ als getreuer Nationalsozialist sich dem deutschen Volk gegenüber verpflichtet sehe, seine Bewegung bis auf weiteres (Hillers Entlassung) in die Schiebeweise zu setzen. Die „Unabhängige nationalsozialistische Deutsche Arbeiterbewegung“ sei also durch ihn (Jansen) aufgegeben bis die notwendige Klärung in der völkischen Bewegung vorgenommen werden könne.“

Wann kann die notwendige Klärung in der völkischen Bewegung vorgenommen werden? Bisher hat es bei jeder verjüngten Klärung Explosionen gegeben. Solange es an Klärung in den zahlreichen führenden Köpfen fehlt, solange ist an Klärung bei den Geführten gar nicht zu denken.

### Der Briefträger

befucht in den nächsten Tagen die Postabonnenten und legt ihnen die Quittung vor für den Monat September im Betrage von M. 2.30 und 28 Pfg. Bestellgeld. Wir bitten unsere geschätzten Postabonnenten, die Postquittung vor dem 25. Aug. einzulösen, da nach diesem Termin eine Verzugsgebühr von 30 Pfg. durch die Post erhoben und die rechtzeitige Zustellung des Badischen Beobachters gefährdet wird.

Der Verlag.

### Chronik.

#### Baden.

Konstanz, 18. August. (Bootsunglück der württembergischen Regierungsmitglieder. — Ein Ministerialrat ertrunken). Die Stadt Friedrichshafen hatte auf den 15. und 16. August die württembergische Regierung und die württembergischen Landtag zur Kranzführung des Heimatspiels „Frau Wendelgard“ eingeladen. Die Herren der Regierung und des Landtags folgten am Nachmittag dieser Einladung und besichtigten hiernach die Drahtstation in Friedrichshafen sowie das Institut für Bodenerforschung in Langenargen. Als die Boote von Langenargen abfuhren, ereignete sich ein schweres Unglück. Auf dem Motorboot des Kommerzienrats Stoh aus Weingarten befanden sich die württembergische Regierung und eine Reihe prominenter Persönlichkeiten. Als das Boot in schärferer Fahrt sich drehte, legte es sich völlig auf die Seite und hierbei fielen sämtlich auf dem Oberdeck sich befindenden Herren in den See. Auch aus dem unteren Teil des Boots wurden zwei Herren über Bord gerissen. Trotz schnellster Hilfe, die von allen Seiten kam, verstarb Ministerialrat Dr. Linder von Stuttgart vor den Augen der zum Teil mit dem Einzug des Lebens sich abwendenden Hilfspersonen und ertrank. Der frühere Staatspräsident Dr. Sieber konnte nur mit großer Mühe aufs Boot gebracht werden. Schwere gefährdet waren auch die Abgeordneten Groß (Stuttgart) und Kühle (Weisingen). Minister Volz schwamm aus Her. Der Unfall ist dem Zusammenstreffen verschiedener Umstände zuzuschreiben, aus scheint das Boot den Anforderungen des Bodensees nicht entsprochen zu haben. — (Fallstirn-Künzler zeigt tödlich abgestürzt). Während des gestrigen Turnfestes führte der bekannte Fallstirnkünzler Leiz aus Stuttgart Fallstirnbüchse vor. Leider sollte ihm dieses Kunststück, das er letztes Jahr ebenfalls in Konstanz ausführte, ihm diesmal zum Verhängnis werden. Als er gegen Abend aus dem Flugzeug abspringen wollte, löste sich der Fallstirn nicht. Leiz stürzte auf das Dach eines Hauses und wurde schwer verletzt. Er ist nach einer Stunde seinen Verletzungen erlegen.

#### Aus dem Ausland.

Hannover, 18. August. Der Oberstaatsanwalt empfing heute vormittag die Vertreter der hannoverschen Presse, denen er folgende Erklärung abgab: Nach Beschluß der hannoverschen Senatskammer wurde im Auftrage von zwei Sachverständigen angeordnet, daß der Maschinenbauer Haarmann zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Gesundheitszustand in die Provinzialheil- und Pflegeanstalt Göttingen überführt werde.

### Karlsruhe.

Der Sonntag brachte ausgeprochenes Herbstwetter. Bei mäßigem Temperaturstand ging ein starker Wind, der abnehmend Regen und Sonnenschein brachte. Ein harter Sturmwehler brach in der Nacht auf heute los und ritzte stürmisch nach an, was umgerissene Bäume bezeugen. Das wichtigste besetzende Moment gestern war der Sport. Im Gegenholz zu den vergangenen Sonntagen war es sonst ziemlich ruhig; Veranstaltungen fanden wegen des Wetters keinen guten Anfang. Nach dem Wunsche vieler dürfte der August schon wärmer sein; er ist doch ein Sommermonat, wenn auch der letzte.

Brand. Am gestrigen Sonntag um 4 Uhr entstand in einer Holzdreherei in der Leopoldstraße dadurch ein Brand, daß eine Anzahl Bretter durch Selbstentzündung Feuer fingen. Die städtische Feuerwehr brachte den Brand in halbstündiger Tätigkeit zum Erlischen.

Unfall. Am gestrigen Sonntag um 11 Uhr wollte zwischen Karl Friedrich- und Kreuzstraße jemand in die Straßenbahn einsteigen, trat aber fehl, kam zu Fall, geriet unter das Trittbrett und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Quetschung der Wirbelsäule. Das Betreffende wurde in das städt. Krankenhaus verbracht.

### Veranstaltungen.

Stadtparkkonzerte. Heute, Montag den 18. d. M., abends, konzertiert im Stadtpark beim Schwarzwaldbau der Musikverein Karlsruhe mit einem hierfür besonders angelegtem Programm. Der intime Charakter dieser ansprechenden Konzerte hat es mit sich gebracht, daß sich hierzu eine stets größere Zuhörerschaft einfindet, die mit Entzücken den Darbietungen der Kapelle lauscht.

### Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarrprinzessin von Felix Rabor.

29)

„Mein lieber Jägermann,“ erwiderte der Pfarrer, „gegen Gottes Macht ist der Mensch nur ein Wurm. Was er uns schickt, müssen wir in Demut als eine Fügung des Himmels annehmen.“

„Freilich, Hochwürden! Aber wir müssen uns wenigstens zu schützen suchen vor der Gefahr, denn uns allen droht die größte Gefahr, da — hören Sie?“

„In der Tat,“ erwiderte der Pfarrer, „so hat es noch nie in den Lützen gerauscht und in den Bergen gedonnert; es ist, als ob sich ein gewaltiger Strom von den Höhen ins Tal stürzte.“

„Es ist schon eine Sintflut, Hochwürden! Und dazu dieses schauerliche Heulen, Säusen und Pfeifen, wie wenn die Hölle alle ihre Dämonen ausgießen hätte. Wenn man nur etwas sehen könnte! Aber die Berge sind ganz in Nacht und Finsternis gehüllt. Nur spüren kann man es, das Unheil, das über uns kommt.“

„Ja, ja!... Mein Gott, was soll das werden? Wir müssen die Leute warnen, daß sie sich vorbereiten und in Sicherheit bringen. Ich gehe hinauf zur Kirche und zünde alle Kerzen an, daß sie wie ein Leuchtturm in die Finsternis entporragt und den Flüchtlingen und den Irrenden den Weg zeigt. Die Kirche steht so hoch, daß ihr weder Wasserfluten noch Lawinen etwas anhaben können. Wenn das Unglück wirklich über das Dorf hereinbricht, dann müssen die Armen in die Kirche flüchten; dort winkt ihnen Rettung und Obdach. Nun will ich aber gehen und Sturm läuten. Wenn der Wind nicht wäre, mir verblühts böllig den Atem. Mit sechzig Jahren läuft man nicht mehr so flink wie mit dreißig, mein lieber Jägermann. Man trägt zu-

viel Sorgen auf dem Rücken. Aber ich will all meine Kraft zusammennehmen.“

Er machte sich eilig auf den Weg zur Höhe, während seiner Herrin waren erleuchtet sie mußte also zu Hause sein. Das war ein Glück. Sutor stürzte die Treppe empor und rief, ehe er noch die Türe erreicht hatte: „Gnädigste Baronesse — ich bins, der Jäger! Machen Sie auf!“

Rose-Mary trat im Schlafanzug aus der Türe und fragte ungeduldig: „Was ist denn?“

„Gefahr ist,“ batete der Jäger. „Die Wildwasser kommen, wenn eine Lawine niedergeht, kann das ganze Dorf verschüttet werden.“

„Mein Gott,“ rief Rose-Mary erblassend, „was tu ich nur?“

„Retten Sie sich in die Kirche! — Mein, in die Kirche gehe ich nicht. Lieber verlasse ich dieses Unglück!“

„Das ist freilich noch sicherer. Aber es muß rasch geschehen, sonst ist es zu spät.“

Rose-Mary zitterte um ihr Leben. Sie rief Traudl, ließ sich anfeilen, schlüpfte in den wasserdichten Schimmantel und war fertig. „Komm mit, Traudl,“ sagte sie, „wir wollen uns in Sicherheit bringen.“

Aber Traudl schüttelte den Kopf und erwiderte weinend: „Um Jesu willen lassen Sie mich hier bei mein' Mutter, bei Vater und Geschwistern. Es wäre schlecht, wenn ich sie in der Not verlassen würd’...“

Rose-Mary schämte sich vor diesem schlichten Bergkinde, das sein Leben für seine Lieben einsetzte, während sie selber feige entflo. Aber was hand sie denn an dieses Tal?... Nichts — als ihre Rede, und die konnte sie auch später noch vollstreden.

Kurz entschlossen sagte sie: „So bleibe, Traudl — wenn alles vorüber ist, komme ich wieder. Halte mir inzwischen meine Wohnung in Ordnung.“

„Ja, gewiß.“

„Adieu Kind!“

„Behüt Sie Gott!“

Rose-Mary verließ rasch das Haus und stieg in ihr Auto, das Sutor und der Chauffeur schon in Bereitschaft gesetzt hatten. Furchtjam drückte sie sich in die weichen Polster. „Fahr zu!“ rief sie und zitterte dabei, als fäße ihr schon der Tod im Nacken.

Der Chauffeur kurbelte den Motor an und bestieg seinen Sitz. Die Scheinwerfer überflamten die Straße mit grellem Licht, ein Hebelruck — und das Auto schoß wie eine große graue Eidechse davon.

Der Jäger sah ihm mit einem bitteren Gefühle nach. „So sind sie, die Reichen,“ dachte er. „Sie denken nur an sich selbst; die Armen überlassen sie der Not.“

Da Traudl inzwischen die Lichter gelöscht und Rose-Marys Zimmer abgeschlossen hatte, begleitete er sie zu ihrem Elternhaus. „Wenns in eurem Häuschen zu gefährlich wird,“ sagte er, „müßt ihr ins Jägerhäuschen auswandern. Aber braucht keine Angst zu haben, Traudlein, ich helf euch schon beim Umzug, auf mich könnt ihr verlassen.“

„Das weiß ich,“ sagte Traudl voll Innigkeit, „und ich dank dir halt recht schön.“

„Mir zu danken,“ sagte er und drückte ihr die Hand, „das tue ich von Herzen gern.“ Denn für dich, Traudlein, tue ich gar alles, für dich seh ichs Leben ein. Und ich behüt dich Gott! Ich muß hinauf zur Kirche und Sturm läuten.“

Mit kurzem Gruße ging er und stürmte den Hügel hinauf. —

Und nun riefen es die Glocken in raschen, stammelnden Klängen ins Tal hinaus: „Volk — in — Not!... Ret — tet — euch!... Gott — mit — uns!“

Unten im Tale ein Chaos in schwarzer Finsternis, — broden auf dem Hügel die tagende Kirche, eine

feste, unerschütterliche Gottesburg, deren Mauern dem Sturme und dem Unwetter trocken, dessen hohe, schmale Fenster wie goldene Flammen im dunklen Gemäuer standen und in die Nacht hinausleuchteten — eine von Engeln besitzte Arche Noahs, die friedvoll über den Wassern stand. —

Im Dorfe brüllten die Kinder, die Kinder weinten vor Angst und Männer und Frauen liefen hinaus auf die Gasse, um zu erfahren, was das Sturm-läuten bedeutete. Nun schwingen die Glocken, und eine winzige wimmerte noch kläglich, wie ein Kindlein, das in Todesangst nach seiner Mutter ruft.

Von der Kirchgasse herab aber lief der Jäger und rief mit aller Kraft seiner Stimme: „Wassersnot!... Lawinengefahr!... Rettet euch in die Kirche!“

Nach diesem Warnungsruf ging er, sich durch Sturm und Wasserfluten kämpfend, zum Schnitzerbauhschen. —

Die Dorfbewohner verließen nur ungern ihre Häuser und liefen es aufs äußerste ankommen. Sie hofften alle, das Unwetter werde gut vorübergehen, so daß man am kommenden Morgen, wenn die Sonne wieder vom blauen Himmel lachte, aller Sorgen ledig wäre.

Fensterläden und Türen wurden fest beschloßen, kleine Steinbänke aufgebaut, um dem Wasser den Eintritt zu verwehren und hohe Bretter und Latzen festgenagelt.

Der Wirt zur „Altenrose“ ließ die Kellerfluten vernageln und an der Backertische die großen Stützbalken ansetzen und alle Vorkehrungen zum Schutze seines Hauses treffen; er war ein wohlhabender Mann und konnte es sich leisten.

Aber die Armen im Tal!... Ihre Häuser hatten leichte Bedachung, schlecht schließende Fenster und morsche Balken und Räden; wenn ihnen der wütende Sturm in die Flanken kam, waren sie verloren. Bereits hatte der Wirbelwind einzelne Dächer abgedeckt und Bretter und Schindeln in alle Winde entführt.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher J.

Endlich hat Schleusen und liches Fußball nicht zuließ die Nationalen von langer Zeit das lust aufwieß, zumal das Tre nachdem ein Flaggeber mit betreten beiden und stellen wie folgt: RB.

Beger B. Christ Selb. Ur.

RB. also rend der Bligh genommen hat, links aufgestellt von vornherein langem geht ein Phönixsturm. Schon in den liche Situatione Glück stür.

durch einen un für die Gäste, gelichen wird, auf und plagierte hart bedrängt obel. Derleibe Oberlein knapp seht der Gagne Eine weitere RB. Torwart schließt und sein weitere Verla RB. durch B. heillichen Spie Kugelfuß mit Selter, wohl d sam durch und wird wieder d durchdrehen der einfindet. Näbe: einmal dann hält Frei Oberlein einen einen halbareren hilft somit zu einem Verlage In der Folge Gdenverhältnis über die Latte stücken, er un nähe. Trohben Aufschleudern auf dem Blau allerdings unkl dritter Treffer. Spiel mit hoher gebnis hervor gestellten Erfolge. Die Bes Messerie. Tra stand heute in Kugelfuß in Kämpfern ang lange nicht me Mit in der G sehr gut. Hät geschossen, so Schatten seines unflüher war n sängt es Phönix stellen, so mir räden. Ueber in welchem W Bestärkung a durch Badman

### Erinneru

Zur B

Als Anabe Lehrer, Müsch nicht dafür lungen von ein land Gchfeld katbolisch war, sein erfüllen, Gymnasialprof doch ein richti immerzu Vuf lauten und u schneller man man. Wie e gibt es sogar

Nun — al auf dieses Gel vorstellen, wech Ober nicht seh von leben B junge Kaben, herrliche Wür rter werden i auch, trotzdem der Solentanz wenn man mi st in garter Ein übrigen e wohlgeleiterte Hgen Profess auf ihrem h Felderwelle u und daß, wo tenden Feiberg himmlisch Klängen n beim ersten Wallfabrislieb unüblich in ih laubberhangen zum Takte der lich zogen die

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport vom Sonntag.

Karlsruher F. C. Phönix - Karlsruher Fußballverein 4:3 (2:1), Eden 7:3.

Endlich hatte der Himmel ein Einsehen, schloß seine Schleusen und zauberte auf den grünen Rasen ein herrliches Fußballwetter. Dieser Witterungsumschlag und nicht zuletzt die Anziehungskraft, die ein solches Spiel der Lokalrivalen von jeher ausgeübt hat, bewirkten, daß seit langer Zeit das Phönixstadion wieder einmal guten Besuch aufwies. Tatsache ist, daß jeder auf seine Kosten kam, zumal das Phönixstadion wieder einmal und vornehmlich nach dem Spiel der Ligareisenden beendigt ist, das der Phönixbesitzer mit 3:2 Toren zu seinen Gunsten entschied, betreten beide Mannschaften lebhaft begrüßt das Spielfeld und stellten sich dem Schiedsrichter Bachmann-Bulach wie folgt:

Table with 2 columns: Team (Eberlein, Pfeffers, etc.) and Player Name (Traud, Würtner, Specht, etc.).

Phönix also mit nicht weniger als 6 Ersatzleuten, während der Phönixhaber eine einseitige Umstellung vorgenommen hat, indem er den Verteidiger Seiler als Halbkopf aufgestellt hat. Diese gewagte Umstellung, das sei von vornherein erwähnt, hat sich sehr gut bewährt. Seit langem geht endlich mal wieder ein anderer Zug durch den Phönixsturm. Denn es wird herzerfreudig geschossen. Schon in den ersten Minuten kam Seiler einige gefährliche Situationen schaffen, die die Phönix-Verteidigung mit Mühe klärt. Der erste gefährliche Phönix-Angriff führt durch einen unballbaren Treffer der Mitte zum ersten Tor für die Gäste, das aber vom Anstoß weg wieder ausgeglichen wird. Hartmann nimmt eine Flanke von rechts auf und platziert in die äußerste Ecke. Dann löst Seiler hart bedrängte eine Flanke Salzmans am leeren Tor vor. Derselbe Seiler jagt einen Flachschuß auf Tor, den Eberlein knapp meißelt. Einer Ecke der Phönixler folgt der Gegner drei entgegen, die alle nichts einbringen. Eine weitere Ecke für Phönix kommt zu Wit, der für den Phönix-Torwart insgeheim verstellter Zuschauers unballbar einsteht und seinen Verein in Führung kommen läßt. Der weitere Verlauf sieht Phönix leicht überlegen, während Phönix durch Verlager der Außenläufer zu keinem einhelligen Spiele kommen kann. Nach der Pause hat Phönix durch den Würtner ein Tor erzielt. Nach 6 Minuten geht Seiler, wohl der beste Mann auf dem Platz, unausgelenkt durch und erhöht das Resultat auf 3:1. Doch sofort wird wieder das alte Verhältnis hergestellt, als Freisetz durch den durchgehenden Rieger anschießt, der dann ungenügend einfindet. Der Ausgänger liegt jetzt in greifbarer Nähe: einmal verfehlt Würzburger vor leerem Tor, dann hält Freisetz einen Schuß Riegers. Nachdem dann Eberlein einen Schuß Witte feingehalten hat, läßt er einen halbbaren Schuß Seilers über sich prallen und verfehlt somit zum Stande 4:2. Dann kann Fittler bei einem Vorlager Freisetz gerade noch rettend eingreifen. In der Folgebildung ist Phönix überlegen und scharf das Gefahrenverhältnis auf 7:3. Ein Fernschuß Fittlers streift über die Latte. Dann leistet sich Seiler ein Kabinettstückchen, er umspielt drei Gegner, verfehlt aber in Torweite. Trotzdem Phönix in der letzten Viertelstunde insolge Zuschauers den linken Verteidiger nur noch 10 Mann auf dem Platz hat, blüht ihm zwei Minuten vor Schluß, allerdings unter gültiger Mißbilligung des Torwarts, ein dritter Treffer, jedoch das äußerst anregend verlaufene Spiel mit hoher Torzahl abschloß. Für Phönix ist das Ergebnis herbeizugewinnen, wenn man den eingestellten Erfolg berücksichtigt, der gegen Schluß stark nachließ. Die Beiden waren noch das „Gerippe“ der ersten: Pfeffers, Traud, Würzburger, Kugelstadt. Würzburger stand heute innen auf verlorenem Posten ebenso wie Kugelstadt in der 1. Hälfte. Phönix hat heute seine Anhänger angenehm enttäuscht. Fittler hat man schon lange nicht mehr so gut gesehen; die besten Leute waren Wit in der Außenreihe und Seiler. Funt verteilte heute sehr gut. Häuten Stahl und Hartmann nur einmageren Schoten, so wäre das Resultat anders ausgefallen. Einen Schoten seines einstigen Rühmens bot Freisetz, der äußerst unglücklich war und zwei Tore auf dem Gewissen hat. Geht es Phönix nicht, einen sicheren Torwächter aufzustellen, so wird sich dieser Helfer bei den Verbandsspielen rügen. Ueberhaupt ist man in besseren Kreisen gespannt, in welchem Maß die neuen Spieler beider Vereine als Verstärkung angesehen werden können. Die Leitung durch Bachmann-Bulach war gut.

Termine der Bezirksliga von Baden-Württemberg. Vorrunde.

- 7. September: Riders Stuttgart - Mühlburg; Freiburg F. C. - B. f. B. Stuttgart (1.30 Uhr); 1. F. C. Pforzheim - Sportklub Stuttgart; B. f. A. Heilbronn - Sportklub Freiburg.
14. September: Sportklub Freiburg - 1. F. C. Pforzheim; Sportklub Stuttgart - B. f. A. Heilbronn.
21. September: B. f. B. Stuttgart - Riders-Stuttgart; Mühlburg - Freiburg F. C.
28. September: Riders Stuttgart - Sportklub Stuttgart; 1. F. C. Pforzheim - B. f. B. Stuttgart; B. f. A. Heilbronn - F. C. Mühlburg; Freiburger F. C. - Sportklub Freiburg.
5. Oktober: Pforzheim - Riders-Stuttgart; B. f. B. Stuttgart - Sportklub Freiburg (Spielbeginn 1.30 Uhr); Sportklub Stuttgart - F. C. Mühlburg.
12. Oktober: Sportklub Stuttgart - Freiburger F. C. (Spielbeginn 1.30 Uhr); Sportklub Freiburg - F. C. Mühlburg; Heilbronn - B. f. B. Stuttgart.
19. Oktober: Riders-Stuttgart - B. f. A. Heilbronn; Freiburger F. C. - 1. F. C. Pforzheim.
26. Oktober: Sportklub Freiburg - Riders Stuttgart (Spielbeginn 1.30 Uhr); B. f. A. Heilbronn - Freiburger F. C.; B. f. B. Stuttgart - Sportklub Stuttgart; F. C. Mühlburg - F. C. Pforzheim.
2. November: Riders Stuttgart - Freiburger F. C.; F. C. Mühlburg - B. f. B. Stuttgart; F. C. Pforzheim - Rofenpieler Heilbronn; Sportklub Freiburg - Sportklub Stuttgart (Spielbeginn 1.30 Uhr).

Die Spiele finden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine statt. Spielbeginn, soweit nichts anderes vermerkt, bis einschließl. 19. Oktober um 3 Uhr, ab 26. Oktober um 2.30 Uhr; bei allen Spielen 10 Minuten Wartezeit. Die Schlussrunde beginnt am 16. November. F. C. Baden-Karlsruhe - S. Bg. Baden-Baden 3:0 (2:0), Eden 7:4.

Der F. C. Baden beging am Sonntag sein drittes Jubiläum und hatte dafür ein hervorragendes Programm aufgestellt, das zum Leidwesen vieler, besonders des Riegers, stark „verwässert“ wurde. Die Geschichte des jungen Vereins kann man in kurzen Umriss bieten. Im Jahre 1921 machte sich die 3. Mannschaft des F. C. Phönix-Memoria selbständig. Die GSt, die schon damals sehr spielfähig war, hat sich in 3 Jahren von der C-Klasse zur A-Klasse durchgekämpft und durch sichere Siege über die Verbandsliga bewiesen, daß man mit Ehrgeiz jedes gesteckte Ziel erreichen kann. Zur Feier des Jubiläums waren die A. H. und die erste Mannschaft der S. Bg. Baden-Baden, gute Verbandsliga, verpflichtet. Das Einleitungsstadium der Mannschaften begann wiederprechend. Dann aber veranlaßten Pfl. Donner und Gensler, die sich Spieler und Publikum nach Halbsitz bei unentschiedenem Stande fluchtartig dem schwebenden Klubhaus zuwandten, um das Ende des Gewitters abzuwarten. Dieses wuchs sich aber zu einem Landregen aus, der in kurzer Zeit alles unter Wasser setzte. Den tobenden Elementen zum Trotz traten kurz nach 17 Uhr die ersten Mannschaften in die Schranken. Die Einheimischen mußten die Außenreihe ergeben, während die Gäste für den linken Verteidiger und Linksaußen Ersatz einstellten hatten. Das Spiel verlief sehr interessant, die Torwächter hatten bei dem glücklichen Boden einen sehr schweren Stand; das hat man schon, als nach 3 Minuten Spielbauer, der Halbkopf der Einheimischen eine Flanke aus der Luft zum Hübschstreifer verpackte. Die Gäste wollten mit aller Macht aufhören, aber Witte und Halbkopf vergaben sichere Gelegenheiten. Die Angriffe der Phönixler sind jedesmal gefährlich und bringen nach 20 Minuten dem Phönix wieder durch Halbkopf, allerdings bei trockenem Boden unbedingt haltbar, den zweiten Treffer. Eine große Unsportlichkeit des Linksaußen Weib bringt diesem eine Verwarnung ein. F. C. Baden geht dann bis zur Pause leicht überlegen ins Feld, das seine Erfolge zeitigt. Nach der Pause verfehlt sich die Wobensfähigkeit immer mehr. Wandler Spieler muß unliebsame Maßnahmen mit dem „großen Kaiser“ machen. Die Gäste sind schon infolge der Phönix-Karlsruhe) sehr schwer sind, und sich dadurch naturgemäß nicht zur Geltung bringen können. Die Einheimischen können nach stürmischen Durchbruch ihres Halbköpfen den A. und letzten Treffer machen. Dieser ist das Signal zum letzten Aufmarsch der Gäste, man darf nicht glauben, daß der Anstoß durch den Stürmer unklar gelöst. Der Anstoß durch den Stürmer unklar gelöst. Der Anstoß durch den Stürmer unklar gelöst.

jedenfalls ist das aufs schärfste zu beurteilen, den durchbrechenden Halbköpfen der Gäste bereitet, jedoch dieser vom Platz geführt werden muß. Die jetzt zum Ausdruck kommende Erregung der Baden-Badener war in Anbetracht der Umstände verständlich und wurde nur durch den Schluß des Spieles abgeleitet. Baden-Baden hätte mindestens den Ehrentreffer verdient. Der Torwart verriet gute Anlagen. Hervorzuheben rechter Verteidiger, Mittelläufer, Linksinnen. Krumpf konnte sich wenig zur Geltung bringen. F. C. Baden hatte seinen besten Mann im Halbinnen, dem allein der Erfolg zu verdanken ist. Kontrah bemühte sich auf dem Mittelläuferposten, die Verteidigung im Verein mit Köd leistete schwere Arbeit. Zum Schluß sei nur noch eine Bemerkung gestattet: Das Spiel bekam nur durch das Spiel des Linksaußen einen Anstrich von Unfairness. Alle anderen Vergehen können mit dem schlüpfrigen Boden entschuldigt werden. Der F. C. Baden gefährdet seinen Ruf mit der Auffstellung eines Spielers. Und dann noch eins: Warum wird bei solchem Spielwetter die Gesundheit und das Leben von 22 Leuten aufs Spiel gesetzt. Der Platz war gegen Schluß eine einzige Pfütze, in der der Ball regelmäßig hockte. Daß jedermann mit dem Ausfall des Spieles gerechnet hatte, beweist mir die Tatsache, daß außer mit dem Vertreter einer hiesigen Zeitung anwesend war.

Am Sonntag nachmittag folgte auf dem Sportplatz im Wildpark, nebenbei bemerkt, diesmal bei schönstem Wetter, ein Volksfest, wie man es sich nicht schöner ausmalen kann. Was man da nicht alles beim Preisfischen, beim Glücksspiel und beim Wollwerfen gewinnen konnte: Cognac, Schillingpflanzen und allerlei nützliche Gegenstände. Eine Musikkapelle sorgte für die nötige Stimmung, die Wirtschaft im Klubhaus für die nötige „Delung“. Sogar die Tauschungen kamen auf ihre Rechnung, sobald der Nachmittag Groß und Klein, Jung und Alt ein volles Genuß und den Wunsch nach baldiger Wiederholung bescherte.

- Sonstige Ergebnisse.
D. F. C. Prag - Solfstein Kiel 1:0.
S. Bg. Karlsruhe - S. Bg. Bremen 3:1.
F. C. Prag - Victoria Hamburg 6:0.
F. C. Freiburg - S. C. Freiburg 3:0.
Phönix Ludwigschafen - S. C. Stuttgart 6:2.
B. f. A. Mannheim - Badhof 5:0.
B. f. A. Mannheim - Phönix Ludwigschafen 0:0.
F. C. Frankfurt - B. f. A. Weidenau 3:1.
F. C. Speyer - Pfalz Ludwigschafen 3:1.
Wader Mühlheim - Almer 94 2:0.
D. F. C. Prag - Barren 4:1.
Stadtsportklub - Dresden 3:1.
Leipzig - Breslau 8:2.
60 München - Hanau 1920 6:0.
B. f. A. Karlsruhe - F. C. Baden 2: (Verfassungstag).
Phönix Karlsruhe Junioren - Bergbauern 4:2.
F. C. Pforzheim - F. C. Mühlburg 2:2.
B. f. A. Pforzheim - Germania Durlach 3:2.
S. Bg. Baden-Baden - Germania Durlach 3:2.
Freiburger F. C. - F. C. 2:2.
S. Bg. Karlsruhe - S. Bg. Weidenau 2:0.
B. f. A. Mannheim - F. C. Frankfurt 3:1.
Wader Mühlheim - Darmstadt 6:1.
1. F. C. Mühlheim - Fortuna Leipzig 2:2.
1. F. C. Mühlheim - Guts Muths Dresden 1:0.
Riders Stuttgart - Eintracht Frankfurt 4:2.
S. C. Stuttgart - Phönix Mannheim 1:0.
Spiele um den Aufstieg in die Bezirksliga.
Union Niederrad - B. f. A. Frankfurt 6:2.
Ph. Kaiserlautern - Germania Ludwigschafen 2:0.
Union Niederrad - Rüdiger-Langenscheidt 6:0.
Ph. Kaiserlautern - S. Bg. Darmstadt 3:1.
04 Ludwigschafen - B. f. A. Weidenau 1:3.
Mainz 06 - S. Bg. Weidenau 9:0 (Vorspiel 0:0).

Vienna Wien - Concordia Agrar 3:0.
Grabschank Agrar - Vienna Wien 3:0.
Neuer deutscher Rekord.
Der mehrfache Rekordhalter Wedarff unternahm am Freitagabend in Düsseldorf vor offizieller Kontrolle einen Angriff auf den von ihm selbst gehaltenen Rekord im 1000 Meter-Laufen. Der Versuch war von Erfolg begleitet. Wedarff verbesserte seine eigene Höchstleistung von 22:33 Minuten auf 22:14 Minuten, also um 7 Sekunden. Er bewies dadurch, daß seine Niederlagen bei den deutschen Meisterschaften nicht auf Formrückgang, sondern auf die schlechte Beschaffenheit der Stettiner Bahn zurückzuführen sind.
Deutsche Schwereathletenmeisterchaften Mannheim.
Leichte Altersklasse: 1. Oskar Wolf, Basel, 128 Punkte; 2. Rutenbach, 116 Punkte; 3. Riedel, Ingolstadt, 105 Punkte.

Mittlere Altersklasse: 1. Ludwig Ohnesorg, Mannheim, 123 Punkte; 2. Leonhard Klopfer, 118 Punkte; 3. Fritz Geier, München, 112 Punkte.
Schwere Altersklasse: 1. Anton Thoma, Baden, 152 Punkte; 2. B. Goldsch, Baden, 146 Punkte und Mal Furtwengler, Regensburg, 146 Punkte.

Leichte Altersklasse: 1. Emil Scherzmaier, Berlin-Schöneberg, 2. Hermann Ried, Köln-Mülheim, 3. Rethold Maßgeber, Mannheim.
Mittlere Altersklasse: 1. Fritz Baum, Kreuznach; 2. Heinrich Stiefel, Ludwigschafen; 3. Wilhelm Bink, Karlsruhe-Weingarten.
Schwere Altersklasse: 1. Anton Thoma, Baden; 2. Goldsch, Baden; 3. Furtwengler, Regensburg.
Kleinstenklasse: 1. Josef Metzger, Freiburg; 2. Rudolf, Mannheim; 3. Erwald Planitz, Mannheim.

Reichtgewicht: 1. Rudolf Seeger, Obweil, 724 Meter; 2. Karl Repp, Troffingen, 706 Meter; 3. Richard Frey, Ehlingen, 631 Meter.
Mittlergewicht: 1. Rober Geier, München, 903 Meter (zweitbeste Leistung bei den Meisterschaften); 2. G. Müller, Zimmern, 818 Meter; 3. C. Knodding, 768 Meter.
Schwergewicht: 1. Fritz Benninger, Aussenhausen, 960 Meter (neue deutsche Höchstleistung); 2. Dr. Lutzer, Erfurt, 847 Meter; 3. Roland Ulrich, Würzburg, 760 Meter.

Reichtgewicht: 1. Karl Schmid, Neustadt; 2. Hans Furtwengler, Regensburg; 3. Stefan Krutner, München.
Mittlergewicht: 1. Hermann Steinmetz, Aischaffenburg; 2. Gottlieb Schmidt, Höfingen; 3. Ernst Kraft, Troffingen.
Schwergewicht: 1. Max Furtwengler, Regensburg; 2. August Böhm, Mainz-Kombach; 3. Josef Wang, Regensburg.

Reichtgewicht: 1. Karl Kraus, Schwandorf; 2. Stefan Krutner, München; 3. Rudolf Ackermann, Peimberlingen.
Mittlergewicht: 1. Hermann Steinmetz, Aischaffenburg; 2. Gottlieb Schmidt, Höfingen; 3. Rober Geier, München.
Schwergewicht: 1. Max Furtwengler, Regensburg, 918 M.; 2. Josef Lehner, Regensburg, 824 M.; 3. Fritz Benninger, Aussenhausen, 813 M.

Reichtgewicht: 1. Seiffenheim; 2. Müsberg; 3. Feuerbad.
Mittlergewicht: 1. Seiffenheim; 2. Troffingen; 3. Mörzingen.
Schwergewicht: 1. Mörzingen; 2. Regensburg; 3. Häßelbort.
Altersklasse: 1. Aischaffenburg.
Rundgewichtsriegen.
Unterstufe: 1. Gemmingen (Württemberg); 2. Erberg; 3. Kornwestheim.
Mittlerstufe: 1. Obweil; 2. Jungbusch Mannheim; 3. Karlsruhe.

Oberstufe: 1. Wotnang (vorjähriger deutscher Meister), 131 1/2 Punkte; 2. Waiblingen; 3. Feuerbad.
Altersriege: 1. B. f. Körperpflege Mannheim; 2. Interfirtheim; 3. Sportvereinigung Mannheim.
Schönheitskonkurrenz.
1. Fritz Neulinger, Eisen-Ruß; 2. Kurt Kaufmann, Berlin; 3. Hans Böllmann, Nürnberg.
Kampfsport (einarmiges Reiten, einarmiges Stößen, beidarmiges Reiten, Drücken und Stößen).
Liegengewicht: 1. Hubert Fuchs, GutsMuths, 656 Pfund (Reform im beidarmigen Reiten mit 135 Pfund gegen 128 Pfund); 2. Fritz Buri, Kraftsportverein Durlach, 645 Punkte.
Santalgewicht: 1. Friedrich, Nürnberg, 715 Pfund; 2. A. Müller, Kraftsportverein Durlach, 705 Pfund (verbessert Rekord im einarmigen Stößen um fünf Pfund).

Federgewicht: 1. Wölper, München, 815 Pfund (neuer Weltrekord im beidarmigen Drücken mit 185 Pf.); 2. J. Köhler, Athletensportklub Karlsruhe, 725 Pfund.
Leichtgewicht: 1. Billi Rheinfrank, Mannheim, 925 Pfund (neuer Weltrekord im beidarmigen Reiten mit 185 Pfund gegen 184 des Österränders Neuland).
Mittlergewicht: 1. Jinner, Würzburg, 900 Pfd. (neuer Rekord im Reiten).

Erinnerungen an den Hülfensberg.

Zur Zweihundertjahrfeier der Fällung der Donarreihe. Von Franz Herwig.

Als Knabe sah ich den Hülfensberg zum erstenmal. Lehrer, Mitschüler und Bekannte hatten eifrig und höflich dafür gesorgt, daß mein junges Herz mit Vorstellungen von einem finkleren, kalten und feinem Hungerland überschüttet wurde. Doch dieses Gidsfeld richtig katolisch war, konnte mit mir nicht einem gewissen Grusen erfüllen, denn hochgebildete und erfahrungsbietende Gymnasialprofessoren hatten mir oft genug vorgehalten, daß ein richtiger Katholik mit Erbsen in den Schuhen immerzu Wuzze tun müsse, auf Knien rutschen, Abkatz laufen und unaufhörlich den Rosenkranz beten, und je schneller man das könne, ein desto besserer Katholik sei man. Riehe Reiter, ihr laßt - aber solche Professoren gibt es sogar heute noch!

Nun - alles Geurleln half mir nichts. Ich wurde auf dieses Gidsfeld geschickt und ich kann mir oedentlich vorstellen, wie ein böser Dämon mich zurecht gemacht habe. Aber nicht sehr lange. Denn dieses Land war ganz voll von lieben Menschen, die mir Dolzsprüche, Rüstetore, junge Raben, späte Mäntel, Taschenmesser und so viele herrliche Würste schenkten, daß ich niemals ein Vegetarier werden kann. Einen Rosenkranz bekam ich zwar auch, trotzdem ich mir den meinen schon für alle Fälle in der Spaltenzeit mitgenommen hatte, aber nicht wahr, denn man mit irdischen Dingen zu verhätschelt wird, dann ist ein harter Hinweis auf die himmlischen ganz heilsam. Im übrigen erschienen mir die Gidsfelder als durchaus wohlgegliederte und runde Menschen, die allen protestantischen Professoren zum Trost, Lebensfroh und breitbeinig auf ihrem harten Boden standen, der sich in sanften Felderwellen und entschledenen Waldbergen herrlich hob, und daß, wo man auch auf diesen nahelhaften und duftenden Hülfensbergen wandelte, der Klostergebäude Hülfensberg himmlisch mauchte - das war auch gut.

Klangen nicht auch in die unruhigen Knabenträume (beim ersten Grauen der Spätsommermonat) uralte Wallfahrtslieder hinein, unruhig in der Ferne anhebend, unruhig in ihr verhallend, während sie unter dem weinlaubbedangenen Fenster hundertstimmig erschollen, zum Takte der schweren, gläubigen Schritte? Unausführlich zogen die Professorenen zum Berg der Hülfen, auf dem

nach der nicht zu erschütternden Heberzeugung meiner Vandaute Bonifatius die Eiche Donars gefällt hatte. Ich höre sagen von dem wunderwürdigen Will des Entsetztes in der Klosterkapelle dort oben, und mehr als einmal glaube ich auch mit einer innigen Wille hinaufsteigen zu müssen, die sich hauptsächlich auf gewisse Schulschwächen in der Mathematik bezog.

Viel später, als Neunjähriger, mit der halbfertigen Sandstrich einer zwei Abende umfassenden Tragödie in der Rolle, losgerissen aus allen alten Verhältnissen, und entschlossen, „entweder Caesar oder nichts“ zu sein, kam ich zum zweitenmal auf das Gidsfeld - in einer dunklen Kreuze für die Heimat meines Geschlechtes. Und wieder sah der Hülfensberg erst und hoch in meine bittren und dunklen Tage, ein wenig ungnädig und erstaunt, wie mir heute scheint, daß der wilde Jüngling leuchtend so viele weite Umwege machte, während es nach dem Ziel doch nur eines einzigen entschlossenen Tages Wanderung war. Er hatte einen guten Anwalt, der heilige Berg, nämlich die alte Magd Kathrin, aber auch sie konnte mich nicht auf den kürzeren Weg bringen, vielmehr weil ich mir den Berg wirklich erst durch viele schmerzliche Umwege verdienen mußte. Aber wenn sie zum Ziele führten, so hat doch die gute treue Kathrin ihr schönes Verdienst daran, denn sie hat bis zu ihrem frommen Tode täglich zwei Rutenstreifen und zwei Maria für mich gebetet.

Mit dieser Gidsie konnte es nicht fehlen, daß ich doch noch oben ankam, freilich erst vor zwei Jahren, in abgeklärten Oktobertagen, in denen man so schon die Dämonie und Schludien da unten übersehen kann, samt den Frenwegen und Schwimmbädern, die man nun endlich hinter sich hat. Diese Woche da oben, als Gast der verehrten Söhne des heiligen Franz, war unendlich schön und Ruhe. Die Pilgerkreuze, die im Sommer Länge und Gipfel andächtig bewächern, hatten sich längst wieder in den Tälern betrauen, ganz allein konnte ich an dem anabehenden Berzen des heiligen Berges liegen, aus dem Schloße gewekt und in den Schloß geungen durch seine Gilden, deren Klang die Seele in schwebende Abgellährtheit entführte. Damals entflanden die ersten beiden Klänge der „Deutschen Heidenlegende“, die in dem Berg der Hülfen symbolisch gipfeln.

Welche Horizonte eröffnet der Rundblick von dem schmalen, felsigen Plateau des Gipfels, der zweihundert Meter über der Talsohle sich steil erhebt! Vom Sarz zum Thüringerwald, vom Hohen Weizner zum Ruffen, der schwer über den entbundene Wälder, und es ist kein Wunder,

daß unsere Altvordern schon den Berg heilig hielten, dessen Verehrung sie Balvater so erlösend nahe brachte. Daß eine heilige Eiche dort oben stand, ist selbstverständlich, daß sie von einem christlichen Apostel gefällt wurde, als Balvater Reich zu Ende ging, ist auch nicht anzuzweifeln. Wenn ich persönlich mich lange Zeit mit dieser Heberzeugung begnügte, und ich die Frage, ob die nach dem Willkürsbericht von Bonifatius gefällte Donarreihe auf dem Hülfensberge bei Weismar geraucht hatte, den Nachforschern auf Märgung überließ, so veranlaßt mich doch der Beweis, den Wlar Bodmann in der Nr. 67 der Monatschrift „Unser Gidsfeld“ (Verlag Klops Wetz, Duerbach) für unseren Hülfensberg führt, zu dem Geständnis, daß die alte Streitrache durch diesen ebenso Haren wie objektiven Aufschluß, mir endgültig als entschieden erscheint. Somit kann auch mit gutem geschichtlichem Recht die 1200jährige Wiederkehr des Tages der Eichenfällung durch den heiligen Bonifatius, in diesem August auf dem Hülfensberge feierlich begangen werden, unter dem Zustand von Hunderttausenden, deren gläubige und inbrünstige Verehrung den schwärzigen Gipfel im Seligsichsein erstahlen lassen wird.

Darum soll man kritische Meinungen nicht wichtiger nehmen, als sie sind, aber da viele aus unserer Jugend tatsächlich mit ihrer schönen Idealität der Verführung einer schwärzigen gepredigten Wortverkörperung erliegen, die mit dem Argument des damals „in Blut erstickten“ germanischen Götterglaubens kreben geht, so ist es vielleicht doch nicht ganz unnuß, mit zwei Worten auf dieses Argument einzugehen. Es ist schon Tatsache, daß Karl fünfzehnen heidnische Sassen hat köpfen lassen, und vielleicht ist es sogar richtig, daß sie wegen ihres Glaubens starben. Es mögen sogar vorher schon ebensolche gefallen sein, wenn Bonifatius und die Selten auch über nicht mit Seeresmacht zur Vernichtung des Heidentums ausogen. Aber was bedeuten diese heidnischen Opfer gegen die vielen Hunderttausend von christlichen Wutzgenen, die seit der ersten Predigt des Evangeliums während langer Jahrhunderte, in unaußersichtbaren Wärdern für ihren Glauben starben? Glauben etwa die Christen, mit ihrer Idee, sich in dieser Gidsstut von Blut erlösen lassen? Die gläubensstiche Heberzeugung war bei ihnen eben härter, als bei den heidnischen Germanen. Der Götterglaube ging unter, weil er keine Triebkraft mehr hatte.

Aber - nicht wahr - im Gemeinsamen wollen wir uns finden. Den Altvordern dar der Berg heilig, uns ist er es auch; wir knien auf denselben heiligen Boden.

Die Bergangenheit ist unsere Bergangenheit, nur soll sie nicht als Gespenst unserer müßigenen Aufstieg verberlich stören.

Theatergemeinde des S.S.S. Mit Beginn der neuen Spielzeit tritt die Theatergemeinde des S.S.S. in das 4. Jahr ihres Bestehens ein. Trotz der Uraufs und Fereizigkeit, während der übrigen täglich in der Geschäftsstelle Anmeldungen entgegengenommen werden, sind täglich Einzeichnungen erfolgt und gibt die Zahl der Einzeichnungen für das kommende Spieljahr erneut zu erkennen, daß sich die Theatergemeinde einen festen Stamm von Mitgliedern gewonnen hat, die der bewährten Einrichtung treue Gefolgschaft leisten. Verbirgt doch die Zugehörigkeit zur Theatergemeinde den günstigsten Besuch der Vorstellungen des Landes-theaters auf guten Plätzen. Dazu kommt, daß die Theatergemeinde auch außerhalb des Bezugs der Landes-theatervorstellungen verbilligte künstlerische Veranstaltungen bietet. So wurden im letzten Spieljahr von der Theatergemeinde neben den auch außerhalb Karlsruhes erfolgreichen Aufführungen von Weismantels „Totentanz“ unter Felix Baumhags Regie allein drei große Konzerte aufgegebenbracht, die Berner v. Wilton, Erich Kleiber und Otto Klempere auf Pult saßen. Außerdem hatten die Mitglieder Gelegenheit, die Einheimischen des Landes-theaters zu besuchen. Im Uebrigen nahm die Theatergemeinde u. a. an folgenden Aufführungen im Landes-theater teil: in der Oper: Curjant, Meisterfinger, Tempel und Jüdin, Rida, Miroletto, Zannbühler, Tristan und Isolde, Aohengrin, Freischütz, Fidelio, Don Juan, Carmen, Gugenotten, Rakeström, Ariadne, Salome, Rosenkavalier, Josephslegende, Elektra; in der Operette: Weltallüber, Dignembaron, Aledermans. Am Schaupiel: Göt von Verdingen, Gecobes u. Matianne, der Widerspenstigen Jähling, der Prinz von Somburg, Nebenländer, Dreiste, das Kaffeehaus, die Jungfrau von Orleans, der Teufelschüler, das Mädchen von Heilbronn u. a. - In der neuen Spielzeit wird die von lebhafter Zustimmung begleitete Idee der freiwilligen Kulturarbeit weitergeführt. Neu hinzutritt die Beteiligung an den Kammer-spiel-Aufführungen des Landes-theaters, die nunmehr unter weitaus besseren räumlichen Verhältnissen stattfinden werden. Organisatorisch tritt infolgedessen eine Änderung ein, als an die Stelle der Zahlung der einzelnen Vorstellung Mitgliedsbeiträge treten. Den dadurch entfallenden Mitgliedsbeiträge gegenüber muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Vorstellungspreis nach wie vor nur 250 M. beträgt.



### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, am Sonntag früh seinen treuen Diener, den

**Hochw. Herrn  
Wilhelm Wegert**

Pfarrer in Hollerbach

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem und schmerzlichem Leiden, im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Hollerbach-Kuppichhausen, den 17. August 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Wegert

Josel Wegert und Familie.

Die Beerdigung mit Offizium findet Dienstag 1/2, 10 Uhr in Hollerbach statt.

### Ich bin als Rechtsanwalt

beim Landgericht Karlsruhe zugelassen.

Meine Kanzlei befindet sich in Karlsruhe, **Moltkestr. 31**, gemeinsam mit der des Herrn Dr. Friedr. Fürst, Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht.

**Rechtsanwalt  
Dr. Karl Abenheimer.**

### MERCEDES-Fahrräder

das Produkt der Daimler-Motoren-Gesellschaft, die hinsichtlich Güte, Form u. Zweckdienlichkeit nicht überboten werden können, **eingetroffen.**

Vertr.: Fahrrad. Kaler, Mühlburg, Rheinstr. 59

### Soziale Frauenschule Heidelberg.

Staatlich anerkannte katholische Fachschule für soziale Berufsarbeit. Eintritt Ostern und Herbst.

Prospekte durch die Zeitung: Kornmarkt 5.

### Pianos

Uebel & Lechlester

Allein-Vertretung

**H. MAURER**

Kaiserstraße 176.

Gebr. Kleider, Schuhe

kauft fortwährend

Friedberg, An- u. Verk.,

Zähringerstr. 28.

! Chaiselongues!

neu, gutgearb. v. 35 Mk. an.

Kübler, Schützenstr. 25

In der Ordensgenossenschaft der barmherzigen

Franziskanerbrüder zu

Baldreuthbach b. Cob-

lenz finden brave Jüng-

linge aller Stände und

Berufe, die d. lieb. Gott

ganz angehören wollen

lebenslang liebevolle Auf-

nahme.

Die Haupttätigkeit der

Brüder besteht in Werken

d. christl. Caritas, d. im

In- u. Auslande immer

halb 9 Dörfern voll-

bracht werden. Anmel-

dungen wolle man richten

an den Generaloberen zu

St. Josefshaus zu Bald-

reuthbach.

Habe meine Tätig-

keit als

Bücherrevisor

wieder aufgenommen und

halte mich für alle Lau-

mann. Arbeiten bestens

empfohlen. P. Huber,

Karlsruhe, Durlacher

Allee 69, IV., Mitglied

des Verbandes Deutscher

Bücherrevisoren.

Gründlichen Unterricht

in Deutsch, Französisch

Stenographie und Ma-

schinenschreiben, die

Stunde zu 80 Pf., erteilt

G. Thoma, Dipl. Lehrer,

Waldhornstr. 24 II.

**Messweine**

Markgräfler sowie Kaiser-

stühler Tischweine, Ge-

binde ab 20 Ltr. leihweise

**Mathias Niebel,**

Freiburg i. Breisg.,

vereidigt. Messweinlief.

**Geld**

auf Hypotheken

sucht und empfiehlt

**Effekten-Verkauf**

**Aug. Schmitt**

Bankkommandite

Karlsruhe, Hirschstr. 43

Tel. 2117. Gegr. 1879.

### Warum kommen Sie nicht zu uns mit Ihren Druckarbeiten?

Wir haben eine Spezialabteilung, die alle Geschäftsdrucksachen mit besonderem Geschmack herstellt. Sie werden gut und nicht teuer bedient. Selbst die kleinsten Aufträge erledigen wir mit Sorgfalt

**Badenia A.-S. f. Verlag u. Druckerei Karlsruhe**  
Adlerstraße 42 • Fernruf 535 u. 572 • Postcheck 4844

### Julius Graf & Cie., G.m. Karlsruhe

Baumaterialien-Großhandlung am Werkbahnhof Grünwinklerstraße 6 Telefon 1926

### Spezialgeschäft für Plattenbeläge

Boden- und Wandplatten aller Art für Korridore, Küchen, Bäder, Läden, Kühlanlagen, Maschinenhäuser in einfachen und reichen Mustern. Großschere und säurebeständige Platten für gewerbliche Anlagen.

### „Triolin“

Fußbodenbelag einfarbig und in Mustern, in Rollen wie Linoleum. Alleinst. Vert. Karlsruhe. — Abgabe nur in Originalrollen. — Muster und Kostenschläge auf Wunsch. —

### Baugeschäft Josef Held, Karlsruhe

Südenstraße 24 Telefon 560

empfiehlt sich in Ausführung von

**Neu- u. Umbauten in Maurer-, Beton-, Eisenbetonarbeiten,**

**Kanalisationen - Entwässerungen - Reparaturen**

**Zimmerarbeiten, Treppenbau, Holzhandlung,**

**Baumaterialienhandlung.**

Ich bin in der Lage schlüsselfertige Wohnhäuser und Industriebauten in solider Friedens-

bauweise auszuführen, die wirtschaftlich besser sind und nicht teurer kommen wie die angepreisene Ersatz- und Sparbauten.

Soeben ist erschienen:

### Ganz

# Konrads-Kalender

für das Jahr 1925

Volkskalender der Erzdiözese Freiburg

Preis: 60 Pfennige

„Gut badisch und gut katholisch“

heißt auch diesmal wieder die Parole!

Der neue Kalendermann Anton Sack hat es verstanden, den neuen Jahrgang seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite zu stellen, ihn sogar noch umfangreicher und vielseitiger zu gestalten, vier bekannte und geschätzte Künstler wie Otto Rüdert, Augustin Kolb, Carl Sigrift, Conrad Scherzer haben sich bemüht, den Kalender recht reichhaltig und vorteilhaft auszustatten. Die vier Kapitel

„Grüß dich Gott mein Badner Land“

„Für Seele und Sonntag“

„Aus der Zeit für die Zeit“

„Allerhand Humor“

zeigen, daß unser St. Konrads-Kalender alles das bietet, was der Leser von einem Heimats- und Volkskalender verlangt. Im Anhang vervollständigt ein Jagd-, Fischerei-, Bräute-Kalendarium sowie ein ausführliches Märkte-Verzeichnis den Kalender.

In jede katholische Familie

gehört unser Diözesan-

### St. Konrads-Kalender!

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen.

**Badenia A.-S. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

### STADTGARTEN

Dienstag, den 19. August, abends von 8-10 1/2 Uhr

### „Wien bleibt Wien“ Streichkonzert der Harmoniekapelle.

### Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11 Karlsruhe i. B. Telefon 2502.

Ab heute

Das erstklassige Meisterwerk:

# „MUTTER“

Drama in 8 Akten.

In der Hauptrolle:

**Mary Carr als Mutter.**

Dieses Werk ist den Söhnen und Töchtern der Welt, wo und wer sie auch sein mögen, gewidmet. Jener, welchen die Erinnerung an die Mutter, an die Kindheit nicht geweckt zu werden braucht, bietet die Handlung eine schlichte Erzählung. Jener aber, bei welchen die Zeit und die Entfernung die Erinnerung an das sanfte Antlitz der Mutter und die an ihrer Seite verbrachten Jahre trübe, sei diese Geschichte besonders empfohlen. In der Hoffnung, dass sie dazu beiträgt, ihnen die „Mutter“ wieder näher zu bringen.

Jugendliche haben in der Nachmittags-Vorstellung Zutritt.

### Rasierklingen gratis!

Senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, um eine neue für Selbstrasierer höchst wichtige Sache, schnell bekannt zu machen. Adresse auf Postkarte genügt.

Frey's Spezialhaus, Berlin SW. 48, Abtlg. 33

## Voranzeige.

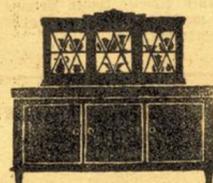
Am Sonntag, den 26. Oktober veranstaltet das christliche Gewerkschaftskartell Karlsruhe aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften im kleinen Festhallsaal eine

## Jubiläumsfeier

Die dem Kartell angeschlossenen Verbände, sowie befreundete Organisationen und Vereine werden höflichst ersucht, an diesem Tage ihrerseits von Veranstaltungen Abstand nehmen zu wollen.

## Der Kartellvorstand

i. V.: Martin Fehder.



## HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAU UND MÖBEL

AM RONDELLPLATZ

ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDRICH-STR.

EIGENE VERKAUFSTELLEN:

KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 22

MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL

FORZHEIM-THATERSTRASSE 15

FREIBURG-AM-THIERSTRASSE 6

OFFENBURG-STEINSTR. 2

MOSBACH-HAUPTSTR. 12

Verkaufe, um meine Arbeiter weiterbeschäftigen zu können, zu äußerst billigen Preisen

## Herren- und Speisezimmer

in erstklassiger Ausführung unter Garantie für jedes Stück. B. bietet an: Herrenzimmer, Möbel Set, bestehend aus schwerem Bücherkrant, ca. 180 cm breit, dazu passendem Diplomatenschreibtisch, Plattschrank ca. 145/75 cm mit englischen Füßen und 1 Herrenzimmerstuhl. Größe 95 cm, Platte rund, alles in eiche, gebeizt, mit Schnitzerei von 320 Mk. an.

**Paul Federle, Möbelfabrik, Karlsruhe,**

Durlacher Allee 58. Telefon 2040.

## Neustadt

Höhenluftkurort im badisch Schwarzwald.

850 m über dem Meer. Station der hochromantischen Höllentalbahn Freiburg-Donau-eschingen. Ausgangspunkt der schönsten Wald- und Höhenwanderungen. — Sport, Fischerei. — Angenehmste und lohnendste Sommerfrische.

### Wintersportplatz 1. Rang.

Hauptort der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Ständig Ausstellungen m. Kaufgelegenheiten.

Hotels:  
Adler, Post, Krone, Neustädterhof, Bahnhof-  
hotel, Hirschen, Jägerhaus, Pfauen, Penslon  
Waldeck.

Auskunft: Kur- und Verkehrsverein.

### Matratzen, Patentröste, Chaiselongues, Divans, Clubmöbel u. Lederstühle

verkauft billig

### Tapezier Griesbaum

11 Ludwig-Wilhelmstrasse 11.



## MANNBORG HARMONIUM

ist das Ergebnis lebenslanger, fachmännischer und musikalischer Erfahrungen und gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner

A Alleiniger Vertreter:

**Ludwig Schweisgut**

4 Erbprinzenstrasse 4.

Um  
Bon  
Eine de  
Deutschl  
großen  
Schriften  
Politik.  
war man  
Meinung  
Ethik nicht  
Spitze die  
burger Da  
sonders in  
lichen, war  
geitert; de  
Beite in  
lichen, ins  
Wer sich i  
lichen Weg  
konnte an  
der Darbie  
ohne eine  
Förster gib  
lernt hat;  
Katholizis  
Weisheits  
mache oder  
Sinner wi  
meint er f  
Kriegs- un  
er vor all  
heit“ (Wie  
sele, Jüge  
Neuesten  
ster gestri  
lifen auf  
er ebenso  
und in der  
kämpft. G  
Dr. Fr. X  
„Sochland“  
Zugenden  
nanntes le  
Am Geg  
nationalist  
räter sehr  
legen, ist  
nennt das  
der frucht  
er glaubt  
gend vor  
sein Haupt  
sein Forts  
faktisch die  
schen unter  
bloßen Mit  
larifiziert.  
Er meiß  
Meisters  
jährigen



